



Abendblatt. Die Umfassungsschlacht von Hermannstadt gewonnen.

Die Umfassungsschlacht von Hermannstadt gewonnen.

Die griechische Armee.

mp. Die Zuspitzung der Verhältnisse in Griechenland läßt erkennen, daß die Vierverbandsmächte dem König Konstantin seinen Rückhalt, das Offizierskorps und die Armee entgegen wollen, um, wenn sie dieses Ziel erreicht haben, das unglückliche Land willen- und widerstandslos in den Krieg an ihrer Seite hineinzuhelfen und die griechische Armee auf den Schlachtfeldern Mazedoniens für sich bluten zu lassen.

Bei dem Zwiespalt und dem Wirrwar, der von Venizelos und den Drahtziehern der Entente künstlich hervorgerufen worden ist, erwies sich bisher das Meer als der ruhende Pol in der Erscheinung Thraciens. Treu und unbeirrt hielten die Truppen zu ihrem König, der sie in zwei siegreichen Kriegen geführt hatte und das Offizierskorps bot König Konstantin eine feste Stütze, auf die er rechnen und sich verlassen konnte. Diese Anhänglichkeit für oder wider politische Bestrebungen ist deshalb bemerkenswert, weil die griechischen Offiziere sich früher stets mit Politik beschäftigt haben und gewohnt waren, leidenschaftlich für oder wider politische Bestrebungen Stellung zu nehmen. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß Venizelos sowohl unter den Soldaten wie Offizieren Anhänger besitzt, die die Grundzüge seiner Politik billigen. Aber gegen den König wollen sie keine Partei ergreifen und solange der König sie nicht zu den Fahnen ruft, werden sie nicht kämpfen. Der Entschluß des Generals Chakopoulos, der sich mit seiner Division unter deutschen Schutz stellte, ist ein schlagender Beweis für die Loyalität der griechischen Truppen. Während sich die Anhänger von Venizelos hauptsächlich aus den Kavallerietruppen zusammensetzen, sind auch heute noch die Artillerie und die Infanterie dem König treu ergeben.

Dre Nachrichten aus englischer Quelle über die Aufbruchbewegung innerhalb der griechischen Armee sind sicher übertrieben. Die Entente hat naturgemäß das allergrößte Interesse, die Lage so darzustellen, als ob die Truppen die Haltung ihres Königs nicht mehr billigen und ihn zum Anschluß an den Vierverbands veranlassen wollen. Das Neuter-Bureau und die Agentur Savas wußten zu melden, daß der griechische Generalstabchef Moschopoulos für den Krieg sei und seine Dimission eingereicht habe. Diese Meldung, die geeignet war, Aufmerksamkeit zu erregen, konnte aber nicht aufrecht erhalten werden, und die feindlichen Agenturen haben sich genötigt, zu erklären, daß die Rücktrittsnachricht verfrüht sei. Dementsprechend muß man jetzt alle Meldungen aus Griechenland beurteilen, denn da die Entente Post und Telegraph beschlagnahmt hat, werden nur ihr genehme Meldungen durchgelassen.

Zum Botschafterwechsel in Konstantinopel.

SShb. Aus dem Haag, 30. September wird berichtet: Die Ernennung des deutschen Gesandten von Kühlmann zum Botschafter in Konstantinopel wurde bereits seit längerer Zeit hier erwartet. Man wird Herrn von Kühlmann mit großem Bedauern vom Haag scheiden sehen. Als er zum Gesandten im Haag ernannt wurde, verjämerten die englische Presse und der sich ganz nach der Entente richtende „Telegraaf“ nicht ihn als „schwarzen Mann“ hinzustellen, der es darauf anlegen werde, mit der größten Brutalität gegen die niederländische Regierung vorzugehen. Die Ansichten über die Persönlichkeit Herrn von Kühlmanns haben sich rasch geändert. Sein taktvolles und kluges Auftreten unter den jetzt ganz besonders schwierigen Verhältnissen haben ihm bald allgemeine Achtung verschafft. Seine umfassenden Kenntnisse, vor allem auch der englischen Politik, die gerade in der jetzigen Zeit auch im Zusammenhang mit Holland von der größten Wichtigkeit ist, haben seine hiesige Tätigkeit besonders wertvoll erscheinen lassen.

Der Krieg der Türkei.

MA. Konstantinopel, 30. September. Amtlicher Bericht vom 29. September. An der Hellas-Front das gewöhnliche Feuergefecht. In der Nacht zum 27. September brach in der feindlichen Stellung ein Brand aus. Der Feind suchte ihn zu löschen; er wurde durch unser Feuer gehindert. An der Kaukasus-Front um am rechten Flügel Gefechte von Erkundungsabteilungen. Kein wichtiges Ereignis an den übrigen Fronten.

Lebensmittelknappheit in London.

MA. London, 30. September. Der vom Handelsamt eingeführte Ausschluß zur Untersuchung der Lebensmittelpreise hat folgenden vorläufigen Bericht veröffentlicht: Wegen der Knappheit an Fleisch, Milch und Schinken empfiehlt er den beschränktesten Bau von Handelschiffen. Ferner soll die Einfuhr weniger notwendiger Gegenstände mehr beschränkt werden. Er fordert alle nicht körperlich schwer Arbeitenden auf, einen Tag in der Woche kein Fleisch zu essen.

Amtlicher Bericht über die Kriegslage.

MA. Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Wie am vorhergehenden Tage griffen die Engländer auch gestern mit starken Kräften zwischen der Arce und Courcellette an. Nach wechselvollen Nahkämpfen sind sie abgeköpft. Sonst nur kleine Teilvorstöße und Artilleriekämpfe, der bis nördlich der Somme und in einzelnen Abschnitten südlich des Flusses nachmittags verschärft ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Stochod-Front machte eine Kompanie der polnischen Legion einen erfolgreichen Vorstoß bei Sitowicz; südwestlich von Wytonic griffen die Russen vergeblich an.

Bei einer gelungenen Unternehmung in der Gegend von Hukalowe nördlich von Zwarow in der Nacht zum 29. September nahmen wir drei Offiziere, sieben Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich Scr. Klauzura (Ludowa-Gebiet) und am Coman hatten unvorbereitete Gegenangriffe von Truppen des Generallieutenants von Conta vollen Erfolg. Der Scr. Klauzura sind 4 Offiziere, 532 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet. Im Kirlibaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront sind die rumänische Nord- und zweite Armee im Goergeny-Gebirge aus der Linie Parajd-Oderhellen (Szefely-Udvarhely) und von Fogaras her zum Angriff übergegangen. Im Goergeny-Gebirge

wurde der Feind abgewiesen. Weiter südlich wichen die Sicherungstruppen aus. Deutsche Truppen fielen vorwärts des Haar-Baches südlich von Herndorf (Hegen) eine der rumänischen Kolonnen mit Erfolg an, warfen sie zurück, nahmen 11 Offiziere, 591 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht von Hermannstadt (Nagy-Ezeben) ist gewonnen. Unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke Teile der ersten rumänischen Armee nach hartnäckigen Kämpfen vernichtend geschlagen. Nach schweren, blutigen Verlusten flüchteten die Reste der feindlichen Truppen in Auflösung in das unwirtliche Bergland beiderseits des von uns durch kühnen Gebirgsmarsch bereits am 26. September, früh, im Rücken des Gegners besetzten Roten-Turm-Basses. Hier wurden sie von dem verheerenden Feuer bayerischer Truppen unter dem Generalleutnant Kraft von Dellmeningen empfangen. Der Entlastungsstoß der rumänischen zweiten Armee ist zu spät gekommen. Unsere Truppen kämpften mit größter Erbitterung, nachdem bekannt wurde, daß die mit der Entente für die durch Deutschland bedrohte Kultur kämpfenden habgierigen Rumänen wehrlose Verwundete ermordet hatten. Die Zahl der Gefangenen und die zum Teil in dem bergigen Waldgelände verstreute, sehr erhebliche Beute stehen noch nicht fest. Im Hockinger (Hatzeg-) Gebirge und im Mehadia-Abschnitt sind rumänische Angriffe gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Unsere Flugzeuggeschwader haben mit Erfolg die Eisenbahnbrücke von Cernawoda und feindliche Truppenlager angegriffen.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Englische Friedensziele.

MA. London, 30. September. Der Präsident des Local Government Board, Walter Long, erklärte in einer Rede, der Krieg könne nicht durch eine bloße Gebietsaufteilung oder eine Erziehung von Goldentschädigungen beendet werden. Er könne erst dann beendet werden, wenn die Grundlagen zu jenem Weltfrieden gelegt sein werden, der nicht nur einen Tag, ein Jahrzehnt oder eine Generation, sondern so lange dauern würde, daß die Welt von den Erschütterungen und Schrecknissen dieses Nietenkampfes sich erholen kann. Weniger als das würde die Verbündeten nicht befriedigen und die Regierungen der verbündeten Länder hätten nichts anderes im Sinn.

Die französischen und englischen Berichte.

MA. Französischer Heeresbericht vom 29. September nachmittags. An der Somme-Front machten die Franzosen zwischen Fregicourt und Morval neue Fortschritte. Artilleriekämpfe von wechselnder Stärke nördlich und südlich des Flusses. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Flugdienste. Ein am 28. September von einem französischen Heer angegriffenes Postflugzeug ging nördlich von Reims beim Aufschlagen auf den Boden in Trümmer. Ein anderes, das ernstlich getroffen wurde, ging in den deutschen Linien nieder.

Orientarmee. Von der Struma bis zum Wardar kein bedeutendes Ereignis. Auf den Höhen des Raimakalan erneuerten die Bulgaren in der Nacht vom 28. auf den 29. September ihre Angriffe. Die Serben warfen die Anstürmenden viermal in ihre Ausgangsgräben zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. Weiter südlich erlitt in der Gegend von Brod ein feindlicher Angriff gleichfalls völligen Mißerfolg. Auf dem linken Flügel lebhafter Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit. Flugzeuge warfen mehrere Bomben auf Monastir. Es wurde eine Explosion festgestellt.

MA. Französischer Heeresbericht vom 29. September abends. Der Tag verlief auf der ganzen Front verhältnismäßig ruhig. Das schlechte Wetter verhinderte die Operationen.

Belgischer Bericht. Lebhafter Artilleriekampf an der belgischen Front, wo unsere Batterien feindliche Arbeiten in der Richtung auf Het Sas wirksam unter Feuer nahmen. Am Ende des Tages heftiger Kampf der Feld- und Schützenabteilungen in der Richtung auf Boesinghe. Der Kampf geht weiter.

Serbischer Bericht. In der Nacht zum 28. September unternahmen die Bulgaren vier Angriffe auf die serbischen Truppen, ohne etwas zu erreichen. Wir halten immer noch den höchsten Gipfel des Raimakalan. Am 28. September verlief der Tag ruhig. Die Bulgaren meißelten unsere Verwundeten auf dem Raimakalan nieder. Unsere Soldaten haben dies getan.

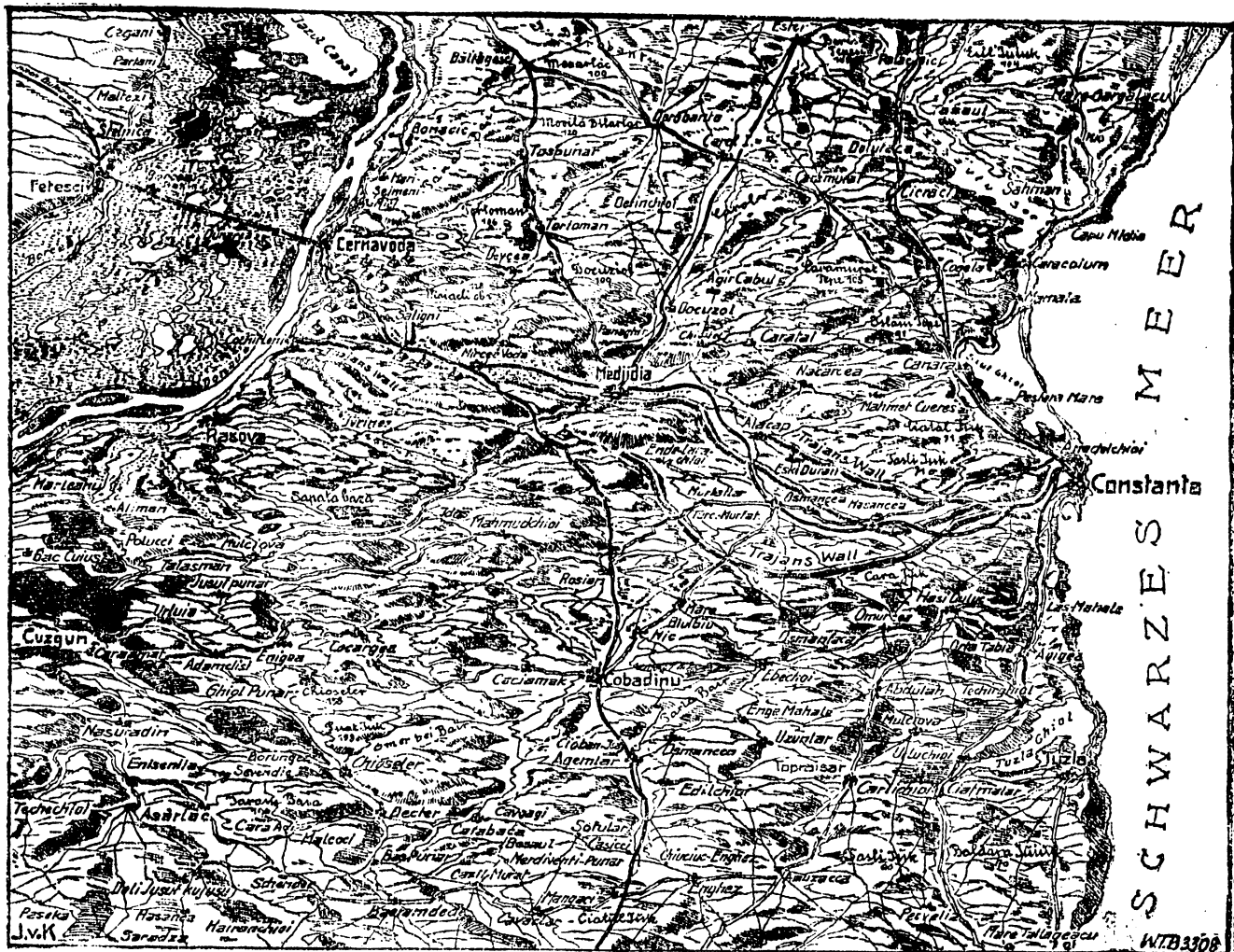
MA. Englischer Bericht vom 29. September nachmittags. Die Nacht verlief am größten Teile der Front ruhig. Die Stellungen, die wir nördlich von Thiepval erobert haben, wurden fest beschossen. Unsere Bombenwerferabteilungen waren in der Nachbarschaft der Schwabenchanze und des belgischen Laufgrabens, der teilweise noch in Händen des Feindes ist, tätig. Wir

eroberten am frühen Morgen eine stark verteidigte Farm, 500 Yards südwestlich von Le Sarz. Südöstlich von Dapaurum bemerkten unsere Aeroplane eine riesige Explosion, als ob ein großer Munitionskessel in die Luft gesprengt worden wäre. Der Rauch stieg bis in eine Höhe von 9000 Fuß auf.

MA. Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 29. September. Unsere Flugzeuge bombardierten die feindlichen Linien mit sichtlich gutem Erfolge. Die Türken verfeuerten in der Sinn-Gegend 480 Granaten und verwundeten einen Mann.

Die Unruhen in Holländisch-Indien.

MA. Nach den letzten Nachrichten aus Sarabaja und Batavia auf Java nehmen die Unruhen in Djambi im Hochland einen immer ernsteren Charakter an, da die Anzahl der Aufständischen täglich wächst und ihr Auftreten immer dreister wird. Leider scheinen auch die zur Verfügung stehenden Truppen ungenügend zu sein, so daß eine wirksame Unterdrückung der anscheinend einen ernsteren Charakter tragenden Bewegung zunächst nicht in Aussicht steht. Die niederländische Armee hat sich bisher stets vorzüglich geschlagen und ist trotz ihrer verhältnismäßig geringen Zahl an Streitkräften bei allen Unbotmäßigkeiten im Innern des Landes immer wieder Sieger geblieben. Die Truppen teilen sich in reguläre und irreguläre. Erstere ergänzen sich aus Niederländern, Eingeborenen, freiwilligen Weissen, die Handgeld erhalten, während die Offiziere auf der Militärschule in Breda ausgebildet werden. Außerdem können auch Offiziere der Armee des Mutterlandes sich auf fünf Jahre zur Kolonialarmee kommandieren lassen. Das Sultanat Uteh ist mit einer besonderen Sicherheitstruppe bedacht, während die sonstige Armee sich in drei Divisionen gliedert. Für die Größe des riesigen Kolonialbesitzes, der sich auf zwei Millionen Quadratkilometer mit über 39 Millionen Einwohnern beläuft, ist die Zahl der Gesamtstreitkräfte, etwa 36 000 Mann mit rund 14 000 Europäern, natürlich nicht hinreichend. Man hat sich durch mobile Kolonnen eine gewisse Beweglichkeit der Truppe gesichert, außerdem sind 5000 Mann Truppen der abhängigen Fürsten vorhanden und auch die Lebensfürsten stellen Hilfstruppen. 20 Feldbataillone, 9 Garnisonsbataillone, 7 Garnisonkompagnien sowie mobile Kolonnen, ferner je 4 Batterien Feld- und Gebirgsartillerie, 15 Festungsartillerie-Kompagnien und ein Kavallerie-Regiment sind im ganzen vorhanden. W. a.



Das Kampfgebiet in der Dobruja.

Wirtschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz.

SS Zwischen Deutschland und der Schweiz ist, wie schon kurz mitgeteilt wurde, am Mittwoch ein wirtschaftliches Abkommen unterzeichnet worden. Genauere Mitteilungen über den Inhalt desselben liegen noch nicht vor, doch hat der Schweizer Bundesrat Hoffmann dem Nationalrat mitgeteilt, das in den Verhandlungen mit Deutschland erzielte Ergebnis sei für die Schweiz befriedigend; sie habe erreicht, was sie für die Ernährung des Volkes und für den Betrieb der Industrie und Gewerbe von Deutschland beziehen müsse. Auch für Deutschland ist das Zustandekommen des Abkommens erfreulich. Es zeigt vor allem, daß die Schweiz sich von der Entente nicht hat zwingen lassen, auf die ihr aus dem Abkommen mit der Entente in bezug auf den Austauschverkehr mit Deutschland entspringenden Rechte zu verzichten. Sie hat den Standpunkt festgehalten, mit ihren eigenen Erzeugnissen zu machen, was ihr dünkt. Die Entente hatte in dem Abkommen mit der Schweiz über die Einfuhr aus ihren Gebieten der Schweiz gewisse Zugeständnisse über den Austauschverkehr mit Deutschland und seine Verbindungen gemacht, dann aber die Schweiz durch Drohungen im Widerspruch mit diesen Zugeständnissen zu Maßregeln gezwungen, bei deren Aufrechterhaltung Deutschland hätte mit Gegenmaßnahmen antworten müssen. Die daraus für die Beziehungen zwischen uns und der Schweiz entstandenen Schwierigkeiten sind nun durch das jetzt erzielte Abkommen zwischen Deutschland und der Schweiz beseitigt. Der Schweizer Bundesrat hat sich dabei auf den Boden der striktesten und loyalsten Neutralität gestellt, und sich geweigert, der Entente zu einer über das völkerrechtlich zulässige Maß hinausgehenden Aufsperrung Deutschlands die Hand zu bieten. Das neue Abkommen geht in der Hauptsache dahin, daß jeder Vertragspartei dem anderen das gibt, was er nicht selbst dringend braucht, und dessen Befreiung ihm nicht durch bestehende Verträge unmöglich ist. Der in der Schweiz lagernde deutsche Besitz an Waren wird weder mit Verschlag belegt, noch requiriert, sondern soll nach Beendigung des Krieges ohne Gegenleistung ausgeliefert werden. Solche Waren, die kein Kriegsmaterial darstellen, dürfen schon jetzt ausgeführt werden. Deutschland kommt der Schweiz unter anderem darin entgegen, daß die Schwarzen Listen von Schweizer Fabriken mit Ausnahme solcher, die sich mit der Herstellung von Munition für Deutschlands Gegner beschäftigen, in Wegfall kommen. Zur Ausführung der Abmachungen wird ein aus Vertretern beider Teile bestehender Ausschuss ähnlich demjenigen gebildet, wie er bereits für die Beziehungen zwischen der Schweiz und der Entente besteht.

Vom rumänischen Königshause.

In den Meldungen über die letzten Vorgänge in Rumänien vor der Kriegserklärung ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der König den Krieg nicht gewünscht, ja noch wenige Tage vorher das Festhalten seines Landes an der Neutralität versichert habe, daß er aber der treibenden Kraft der Königin im Verein mit den geheimen Mächtschaften Venetianus habe weichen müssen. Der Reichskanzler hat dies in seiner geistigen Rede im Reichstage ebenfalls hervorgehoben. Das bestätigt auch das „Berliner Tagblatt“, das über den Zwist im rumänischen Königshause“ u. a. schreibt:

Der König wollte den Krieg wahrscheinlich selber wirklich nicht. Aber die Königin wollte ihn. Und, wie wir jetzt hinzufügen können: Erbprinz Carol tritt mit der Mutter gegen den Vater! Der häusliche Kampf umtötete den König. Die Agenten der Entente benutzten den Familienzwist, um dem König zu drohen, die politischen Parteien würden sich mit der Königin verbünden, um ihn zur Abdankung zu zwingen und seinen Sohn, den „feurigen Karl“, auf den Thron zu heben. Und König Ferdinand, an sich kein quantitativer Charakter, wich in letzter Stunde vor dieser Drohung zurück, weil er ja seine Wappenhemmer kennt. Haben sie doch dem greisen König Carol, der vierzig Jahre regiert und das Land zur Blüte gebracht hat, im Herbst 1914 ohne langes Federlesen zu verstehen gegeben, daß sie bereits einen Thronanwärter aus dem italienischen Königshause zur Hand hätten, wenn es ihm, dem König einfallen sollte, den Bündnisvertrag mit den Mittelmächten einhalten zu wollen. Da also in Bukarest nicht einmal die Dynastie mehr auf festem Boden stand,

kann man sich denken, wie die jetzige Königin für sich, für England und für ihren Sohn, den Erbprinzen, gearbeitet hat, um den König schließlich in die Enge zu treiben. Königin Mary war einmal eine Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg-Gotha, eine der vier hübschen Töchter des Herzogs von Coburg und seiner Gemahlin Maria, einer Schwester des Kaisers Alexander III. von Rußland. Und obwohl ihr Vater als Nachfolger des Herzogs Ernst II. bestimmt war, wurde doch leider Prinzessin Maria vollständig englisch erzogen. Sie wurde eine Prinzessin Mary. Von frühester Jugend an lebte sie nur in englischen Kreisen, in englischen Anschauungen und noch kurz vor Ausbruch des großen Krieges versuchte sie einem sehr gut englisch sprechenden deutschen Herrn, es gäbe nur eine Sprache, in der sie gern rede, die englische, und ein Land, in dem sie gern lebe, das sei Old-England. Neben dieser Vorliebe für England scheint sie aber auch die übliche rumänische Schwäche für Frankreich zu besitzen. Ihre Coiffeuse mußte eine Französin sein, ebenso ihre Manicure. Französische Gouvernanten wurden von ihr empfohlen und vermittelt. Und auf dem Schreibtisch ihres Vouloirs lag stets der neueste französische Sensationsroman.

Zu dieser Luft wuchs der Thronfolger auf. Er wurde zwar kein Engländer und kein Franzose, aber er entwickelte sich bewußt zu einem besonders unangenehmen Typ, zum rumänischen Chauvinisten. Er nennt sich stolz einen „echten“ Rumänen, weil er in Rumänien geboren und ein Mitglied der orthodoxen Landeskirche ist. Mit vierzehn Jahren schon zeigte er seinen Bekannten geographische Karten, auf denen er die Bukovina und Siebenbürgen als rumänischen Besitz eingezeichnet hatte, und erklärte stolz: „über das alles werde ich einmal herrschen, wenn ich die „Stahlerne“ (aus einer türkischen Platonianone geschmiedete, im Bukarester Arsenal liegende) Krone trage!“ Man sieht: ein hoffnungsvoller junger Mann — er wird jetzt 23 Jahre zählen — mit großen Ansprüchen. 1913 schickte ihn die „ehrgeizige Mutter“ nach Petersburg auf die Brautfahrt. Es handelte sich um die Großfürstin Olga, die älteste Tochter des Zaren, vielleicht auch, wenn dies nicht glücken sollte, um Tatjana, die zweite Tochter des Kaisers Nikolaus. Der Pariser „Figaro“ schrieb damals in unerbittlicher politischer Klarsicht: „Hochstehende Persönlichkeiten, deren Einfluß groß ist, fördern auf beiden Seiten dieses Projekts, und es braucht kaum gesagt zu werden, daß wir Franzosen alle Ursache hätten, uns über seine Verwirklichung zu freuen.“ Erbprinz Carol von Rumänien holte sich bekanntlich in Petersburg einen Nord. Königin Mary hat den englisch-französisch-russischen Ring in Bukarest doch noch geschlossen. Auf ihr allein lastet nun die fürchtbare Verantwortung für das Schicksal Rumäniens.

Preßstimmen zur Kanzlerrede.

W. B. Zürich, 30. September. Die „Zürcher Post“ schreibt zu der Kanzlerrede: Die Rede des Kanzlers, die wie seine früheren von hinreichendem Schwung erfüllt ist, ist nach zwei Richtungen hin politisch bemerkenswert: durch die ungemessen scharfe Art, wie sich der verantwortliche Leiter der deutschen Politik gegen England ausspricht, und durch die unerschütterliche Zuversicht in Deutschlands und seiner Verbündeten Kraft, militärisch und wirtschaftlich durchzuhalten. Die Lage ist ernst, wie nie zuvor. Der Kanzler erklärt aber mit jener ruhigen, phrasenlosen Entschiedenheit und mit würdigem Ernst, der auch seine früheren Reden auszeichnet, daß das deutsche Volk den harten Willen besitzt, durchzuhalten, nicht um der Eroberungen willen, sondern um Deutschlands dauerhaften und ehrenvollen Frieden zu sichern.

Fünfte Kriegsleihe.

* Die Ortskrankenkasse der Buchdrucker und verwandten Gewerbe zu Hamburg zeichnete zur fünften Kriegsleihe 50 000 Mark, auf die erste bis vierte Kriegsleihe zeichnete die Kasse 30 000 Mark.
* Der Verband deutscher Waggonfabriken hat auf die fünfte Kriegsleihe 500 000 Mark gezeichnet.
w. Berlin, 29. September. Die Spiritus Aktiengesellschaft und C. U. F. Kahlbaum & Co. m. b. H., Berlin, haben auf die fünfte Kriegsleihe zusammen 2 500 000 Mark gezeichnet.
w. Stettin, 20. September. Zur fünften Kriegsleihe zeichnete die Stettiner Städtische Sparkasse 5 Millionen Mark.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Gefr. Paul Bode, Kaufmann aus Gubrau; Landsturmmann Heinrich Dorn aus Kleinig, Kreis Gubrau; Reservist Paul Fiedler aus Kreschen, Kreis Gubrau; Grenadier Max Gilbig aus Gubrau; Wehrmann Robert Hein aus Nieder Schlaube bei Herrnsdorf; Wehrmann Pusch im Landw.-Inf.-Regt. 68 aus Bobile bei Herrnsdorf; Reservist Karl Lindemann aus Herrnsdorf.

Prophetenspiegel.

Prophezeiungen vom vorigen Jahre.
General Cherfils im „Echo de Paris“ vom 2. September 1915: Mit großem Aufwand hat Deutschland verkündet lassen, daß es eine Offensive gegen Serbien und einen Marsch nach Konstantinopel durch Bulgarien beabsichtige. Es ist ganz klar, daß die tendenziöse Nachricht nur ein bluff war.
„L'Echo Belge“ vom 5. September 1915: Eine französische Armee unter General Sarrail wird in Saloniki landen, um das serbische Heer zu unterstützen und die Offensive in Ungarn aufzunehmen.
„Daily News“ vom 11. September 1915: Die Tatsache, daß unmittelbare Verhandlungen zwischen Sofia und Nisch stattgefunden haben, beweist eine endgültige Verbesserung der serbisch-bulgarischen Beziehungen. Es ist klar, daß eine Einigung zustande gekommen ist.
„Daily Telegraph“ läßt sich am 14. September 1915 aus Athen melden, daß die Türkei nicht länger als bis zum 25. September Widerstand leisten könne. Die Lage in der Türkei sei in jeder Beziehung jämmerlich und der sichere Zusammenbruch steht nahe bevor.
„Daily Telegraph“ vom 17. September 1915: Die deutsch-österreichischen Heere sind so stark mit den Russen beschäftigt, daß sie keine nennenswerten Kräfte zu einem Einfall nach Serbien entbehren können. Das Gerücht von einem bevorstehenden Angriff auf Serbien scheint nichts als ein Märchen zu sein. (Am 19. September begann die Beschießung Belgrads!)
„Daily Chronicle“ vom 17. September 1915: Die dritte deutsche Kriegsleihe begegnet großen Schwierigkeiten, da die Leute, die ihre Ersparnisse bei der zweiten Kriegsleihe anlegten, für die dritte nicht sparen konnten. Nötigenfalls wird man zu einer Zwangsleihe greifen. (Das Gesamtergebnis der dritten Kriegsleihe betrug 12,16 Milliarden!)
„Times“ und „Daily Telegraph“ vom 18. September 1915 geben eine Meldung des „Petit Parisien“ aus Nisch wieder, wonach der serbische Ministerpräsident Basitsch in einer Rede erklärt hat: Tatsächlich hat sich an der Donau keine feindliche Armee versammelt. Hierfür haben wir genaue und ins einzelne gehende Feststellungen der französischen Flieger, die uns unerschütterbare Dienste leisten. Für einen serbischen Feldzug hätten die Deutschen 450 000 Mann nötig; wo können sie jetzt so viel Menschen entbehren?
„Petit Parisien“ vom 19. Septbr. 1915: Nach einem Bericht des „Corriere della Sera“ ist die Lage an den Dardanellen sehr günstig. Offiziere, die nach Mithlene kamen, versichern, daß die Durchfahrt von Oktober ab frei sein wird.
„Daily Telegraph“ vom 21. September 1915 zu den Gerüchten von zwischen König Konstantin und Benifelos herrschenden Meinungsverschiedenheiten: Für die Berechtigung solcher Gerüchte liegt keinerlei Anlaß vor, und die Meldung eines bevorstehenden Regierungswechsels ist eine böswillige Fälschung. Benifelos ist so patriotisch und tatkräftig, daß kein einziger Politiker in Griechenland es unternehmen könnte, sein Nachfolger zu werden oder eine andere Politik einzuschlagen. — Ähnlich „Petit Parisien“ noch am 28. September. (Benifelos mußte am 4. Oktober 1915 zurücktreten und Baimis Platz machen!)

„Daily Telegraph“ vom 22. September 1915: Die Meldung, daß deutsche Artillerie auf dem Nordufer der Donau sich gezeigt habe, findet von serbischer Seite keine Bestätigung. Es wird für unmöglich gehalten, daß die Deutschen den Versuch wagen könnten, sich gegen Serbien zu wenden. (19. September: Beschießung Belgrads; 6. Oktober: Madensens Truppen überschreiten Drina, Save und Donau!)

„Petit Parisien“ vom 26. September 1915: Die Verbände haben keine fremde Hilfe nötig. Zar Ferdinand muß wissen, daß, wenn er zuschlägt, die Gegner, die er provoziert hat, sofort wieder schlagen werden. Dem Angriff wird auf der Stelle die Rückführung folgen.

J. C. de Abatiana im Wochenüberblick der „Sunday Times“ vom 20. September 1915: Gut überlegte Leute in Serbien glauben nicht daran, daß die Deutschen oder Österreicher noch einmal das Wagnis unternehmen werden, der serbischen Armee gegenüberzutreten. Wir verharren auch bei unserer Überzeugung, daß Bulgarien neutral bleibt und, was es ersieht, aus geschlossen, daß die Bulgaren gegen ihre russischen Brüder kämpfen werden. (Seit 5. Oktober 1915 befindet sich Bulgarien im Kriegszustand mit Rußland!)

„Daily Telegraph“ vom 29. September 1915: Wir haben jetzt die endgültige Würdigung für die Inrichtigkeit der Ansicht, Bulgarien werde Serbien angreifen oder Östreich und Deutschland im Angriff auf Serbien helfen. Wir in England sind Bulgarien auch nicht feindlich gesinnt, haben vielmehr wie Sir Edward Grey sagt, ein warmes Sympathiegefühl für das bulgarische Volk und glauben, daß die öffentliche Meinung in Sofia unsere Gefühle erwidert. (Mit Serbien befindet sich Bulgarien im Kriegszustand seit dem 14. Oktober — mit England seit dem 18. Oktober 1915!)

Abessinien.

W. B. Addis Abeba, 30. September. (Meldung der Agenzia Stefani.) Zu einer feierlichen Versammlung, die im kaiserlichen Palast in Gegenwart aller in der Hauptstadt anwesenden abessinischen Großen abgehalten wurde, hat der Metropolit Abuna Mattheos das Volk und die Großen ihres Reiches gegen Abi Jaassu, der seines Rechtes auf die Krone verlustig erklärt wurde, entbunden. In seiner Nachfolgerin wurde Ligeros Bebitu, die Tochter Meneliks, bestimmt. Deftas Caffari Maronnen wurde zum Thronerben ausgerufen. Die Säupter der aethiopischen Regierung werden ihre feierliche Bestätigung erhalten. Ruhe und Sicherheit herrschen in der Hauptstadt. Es ist nicht bekannt, welche Haltung Ras Mikhael, der Vater Abi Jaassus, einnehmen wird. Er befindet sich gegenwärtig in Sarrar.

Verschiedene Mitteilungen.

* In der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben die Sozialdemokraten nachstehenden Antrag überreicht: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, ihr bald eine Vorlage zu machen, durch welche die Zuzahl von Frauen in alle auf Grund des § 59 der Städteordnung eingesetzten Deputationen durch statutarische Anordnung bestimmt werden kann.“ — Der § 59 besagt, daß die Stadtverordneten stimmfähige Bürger in Deputationen und Kommunen wählen können. Durch statutarische Anordnung können nach den eigentümlichen örtlichen Verhältnissen besondere Bestimmungen über die Zusammensetzung der bleibenden Verwaltungsdeputation getroffen werden. Die Auslegung dieser Bestimmungen war bisher verschieden. Die einen vertreten die Ansicht, daß zur Zulassung von Frauen, weil sie keine stimmfähigen Bürger sind, eine gesetzliche Anordnung unbedingt erforderlich ist. Indessen sind andere der Meinung, daß durch Ortsstatute die Möglichkeit geschaffen wird, Frauen zuzulassen.

* Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat zum Montag, 2. Oktober, nach Berlin seine erste große Mitglieder-Versammlung einberufen. Nachdem der Zentralverband der Kaufleute des Deutschen Großhandels über ganz Deutschland organisiert hat, wird diese Versammlung nunmehr die Organe des Zentralverbandes zu wählen und zu den wichtigsten Fragen, die den Großhandel gegenwärtig betreffen, Stellung zu nehmen haben. Den Vorsitz wird Geh. Kommerzienrat Dr. Raben s. führen.

* Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht in Nr. 217 die Bestimmungen über Preisbefreiungen bei Verkäufen von Schutzwaren und die Ausführungsbestimmungen hierzu, sowie Er-gänzungsbestimmungen über die Bereitung von Nachware.

Schlesien.

Bezirksfettstelle Breslau.

* Für den Regierungsbezirk Breslau ist eine Bezirksfettstelle errichtet worden. Es hängt das mit der durch Bundesratsbekanntmachung vom 20. Juli bestimmten Neuordnung der Bewirtschaftung aller Speisefette zusammen. Die in den Molkereien hergestellten Speisefette sind danach mit der Erzeugung für den Kommunalverband, in dem die Molkerei liegt, beschlagnahmt. Die beschlagnahmten Speisefette sind dem Kommunalverbande auf Verlangen käuflich zu überlassen. Auch alle nicht in den Molkereien erzeugten Speisefette können die Kommunalverbände, soweit dies zur Deckung ihres Fettbedarfs erforderlich ist, für sich in Anspruch nehmen. Von der unter Aufsicht des Reichskanzlers stehenden „Reichsstelle für Speisefette“ wird ein Verteilungsplan aufgestellt, durch den der Bedarfsanteil jedes einzelnen Kommunalverbandes festgesetzt und bestimmt wird, wieviel Speisefett der Kommunalverband abzuliefern oder zu erhalten hat. Der Ausgleich zwischen Bedarfs- und Überschussbezirken wird durch die Bezirksverteilungsstellen und durch die Landesfettstelle herbeigeführt.

Während die Stadt Breslau bisher ihren Butterbedarf auf Anweisung der Landeszentralbehörde nach dem vom Beirat aufgestellten Verteilungsplan durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft Abteilung Inlandbutter, geliefert erhielt, werden diese Lieferungen mehr und mehr eingeschränkt und der Regierungsbezirk darauf verwiesen, einen Ausgleich zwischen seinen Bedarfs- und Überschussbezirken soweit herbeizuführen, daß in den Bedarfsbezirken die allgemein auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Verbrauchsmenge an Speisefett, die gegenwärtig auf 90 g auf den Kopf und die Woche bestimmt ist, vorhanden ist. Überschüsse, die etwa nach dem Verteilungsplan im Regierungsbezirk nach dem Ausgleich zwischen den Bedarfs- und Überschusskommunalverbänden vorhanden sind, müssen zur Verfügung der Landesfettstelle gehalten werden. Die Bezirksfettstelle vermittelt die Speisefettlieferungen seitens der Überschussverbände, und der diesen beauftragten Molkereien oder anderen Stellen an die Bedarfsverbände. Sie wird dafür Sorge zu tragen haben, daß die Butter in den einzelnen Bezirken möglichst vollständig erfakt wird, damit der Bedarf der Städte und Industriebezirke aus den Überschüssen der rein ländlichen Kreise gedeckt werden kann. Geschäftsführer sind die sämtlichen Kommunalverbände des Regierungsbezirks Breslau. Die Geschäftsanteile sind bemessen nach der Zahl der Einwohner in den einzelnen Kommunalverbänden, so daß auf Breslau bei einem Stammkapital von 100 000 Mark ein Geschäftsanteil von 29 600 Mk. entfiel. Das Stammkapital ist zunächst nur mit 50 Prozent eingezahlt worden. Bei der zunehmenden Schwierigkeit der Fettversorgung hat die Stadtgemeinde Breslau als größter Bedarfskommunalverband das Hauptinteresse daran, daß es der Bezirksfettstelle gelingt, ihre Aufgaben mit tüchtigster Beschleunigung durchzuführen, zumal die Butterzuweisungen trotz wiederholter Vorstellungen bei den zuständigen Stellen in letzter Zeit so zurückgegangen sind, daß man bereits zur Herabsetzung der Rationierung gezwungen war.

Beföstigung der Kriegsgefangenen auf Arbeitskommandos.

* Verschiedentlich ist unlängst von einer angeblich übertriebenen reichlichen Ernährung der Kriegsgefangenen auf Arbeitskommandos — besonders auf dem Lande — die Rede gewesen und dabei auch von höheren Rationen der Kriegsgefangenen gegenüber der Zivilbevölkerung gesprochen worden. Derartige Behauptungen entsprechen, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen; denn die Verpflegungsätze für Kriegsgefangene sind denen, die unserer Bevölkerung zugewiesen werden müssen, genau angepaßt, zum Teil niedriger, z. B. für nichtarbeitende. Solche Nahrungsmittel, die in der Zeit auch für das deutsche Volk schwer zu beschaffen sind, kommen für die Kriegsgefangenen selbstverständlich nicht in Frage, abgesehen von Kranken und Verwundeten, die wie die Deutschen in gleicher Lage befördert werden. Dagegen muß jeder, der unser eigenes Interesse im Auge hat, den Vorwürfen zustimmen, die gegen Arbeitgeber erhoben werden, welche ihren zugewiesenen Kriegsgefangenen entgegen den Bestimmungen übermäßig reichlich ernähren und damit das deutsche Volk schädigen und Unzufriedenheit erregen. Dem Bauer auf dem Lande wird es ja nicht immer möglich sein, sich genau an die Verpflegungs-Vorschriften für Kriegsgefangenenlager und größere Arbeitsstellen zu halten. Er muß den wenigen Kriegsgefangenen, die ihm zugeteilt sind, von dem abgeben, was er für sich selbst hat — aber in vernünftigen Grenzen.

Wo aber offensichtliche Begünstigung der Kriegsgefangenen zum Nachteil der deutschen Bevölkerung zur Kenntnis der Behörden oder der die Arbeitsstellen berechtigen Räte der Gefangenenlager kommt, ist es recht und billig, daß die Arbeitgeber zur Rechenschaft gezogen werden. Über das, was gegeben werden muß und darf, kann jeder Arbeitgeber, der Zweifel hat, Auskunft erhalten vom Kriegsgefangenen-Stammlager oder Landratsamt.

Kriegsanleihezeichnungen.

* Auf die 5. Kriegsanleihe haben gezeichnet, die Städtische Sparkasse in Meisse aus eigenen Mitteln 750 000 Mark, die Stadt Lauban, die Städtische Sparkasse Lauban und der Kreisverband des Kreises Lauban je 500 000 Mark, Moritz Schottländer, Mitinhaber der Firma L. Werner in Liquidation 50 000 Mark.

Preisbeschränkung für Schuhwaren.

W.A. Eine Verordnung des Bundesrats vom 28. d. Mts. führt, um ungewöhnlichen Preiserhöhungen, wie sie vielfach vorgekommen sind, zu steuern, eine Preisbeschränkung für Schuhwaren ein.

Die zulässige, obere Preisgrenze ergibt sich aus der Zusammenrechnung der Herstellungskosten, eines angemessenen Anteils der allgemeinen Unkosten und eines angemessenen Gewinns. Die Grundätze für die Berechnung dieser Bestandteile des Preises werden von dem Reichskanzler ernannten Gutachterkommission für Schuhwarenpreise, Berlin, Leipzigerstraße 123 a aufgestellt.

Die Preisbeschränkung erstreckt sich auf Schuhwaren, die ganz oder zum Teil aus Leder, Strich, Web- oder Wirkwaren, Filz oder filzartigen Stoffen bestehen. Sie ist insofern rückwirkend, als sie auf abgeschlossene, aber vor dem Inkrafttreten der Verordnung noch nicht erfüllte Lieferungsverträge Anwendung findet. Der Kettenhandel in Schuhwaren ist untersagt: Der Großhändler darf nur an Kleinhändler, diese dürfen nur an Verbraucher abgeben. Die Schuhwaren müssen vom Hersteller oder Importeur durch Angaben über Firma und Ort der Herstellung (oder eine dem Hersteller vom Gutachterauschuss zugewiesene Nummer) Kleinverkaufspreis und Zeitpunkt der Anbringung der Angaben gekennzeichnet werden. Dadurch, daß der Hersteller verpflichtet ist, für alle von ihm in den Verkehr gebrachten Schuhwaren den Klein- vom Verkaufspreis nach Maßgabe der Reichsstelle der Gutachterkommission festzusetzen und auszuzeichnen, wird eine gewisse Gleichmäßigkeit der Preise gewährleistet und gleichzeitig der Kleinhändler vor Schwierigkeiten bewahrt, die ihm bei selbständiger Preisfestsetzung durch die notwendige Kontrolle der Angemessenheit der Preise erwachsen würden. Die gleichmäßige Festsetzung der Preise bedeutet insofern keine grundsätzliche Abweichung von den bis hergehenden tatsächlichen Verhältnissen, als die hauptsächlichsten Gebrauchsstiefel auch im Frieden bereits von der Mehrzahl der Händler zu annähernd gleichen Preisen verkauft worden sind.

Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann der Käufer — auch der laufende Schuhwarenhändler — ein Schiedsgericht anrufen. Das Schiedsgericht prüft die Preise auch auf Anrufen der zuständigen Behörden nach. Ergibt sich hierbei, daß der Preis für eine bestimmte Art von Schuhwaren unangemessen hoch ist, so hat das Schiedsgericht zugunsten des Reiches einen dem Überpreis aller in den letzten drei Monaten mit der beanstandeten Preisauszeichnung in den Verkehr gebrachten Schuhwaren entsprechenden Betrag von dem zur Auszeichnung Verpflichteten einzuziehen. Veranstaltungen zu besonderer Beschleunigung des Verkaufs von Schuhwaren — Ausverkäufe und Gelegenheitsverkäufe aller Art — sind verboten; zur Vermittlung von Käufen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Ausnahmen von den Vorschriften der Verordnung überhaupt kann der Reichskanzler gestatten; er kann auch die Preise für die Ausbesserung von Schuhwaren regeln.

Die Verordnung tritt, abgesehen von den Vorschriften über die Kennzeichnung der Schuhwaren und den Strafbestimmungen sofort, die Strafbestimmungen mit dem dritten Tage nach Verkündung, die Vorschriften über die Kennzeichnung am 25. Oktober 1918 in Kraft.

[Von der Schneekoppe.] s. Meteorolog. Observatorium. 28. September. Barometerstand 618,1 mm, fällt. Temperatur +8. Mäßiger Südwestwind. Bewölkt.

Das günstige Wetter hielt sich diesmal bis fast zum Ende der Woche. Allerdings war es im Anfang ruhiger und sonniger, besonders vom 25. ab bis zum 27. so gut wie vollkommen heiter. Dabei war es nicht zu warm, denn die Temperaturen stiegen nicht höher als bis Plus 7 im Mittel. Zum Wandern auf dem Kamme war dieses Wetter ausgezeichnet, wie ja auch der Verkehr immer noch ganz gut blieb. Vom 27. abends hüllten Nebelmassen, von Süden kommend, die Höhen zwar vorübergehend ein, aber am 28. hatten wir dann doch noch von Mittag ab mehrfach Sonnenschein. über Böhmen bildete sich inzwischen ein Wolkenmeer, welches am Abend und nachts zum 29. die Höhen mit bedeckte, jedoch in der Frühe sich auflöste, worauf dann heiteres Wetter bis nachmittags anhielt. Inzwischen hatte aber der Luftdruck seit drei Tagen erheblich abgenommen, und so erfolgte am 29. nachmittags eine Änderung; vorläufig kam nur Nebel, und der Wind erhob sich, jedoch ist stärkerer Wind und Niederschlag zu erwarten.

ch. Hirschberg, 29. September. Gestern wurde hier der vom Lehrer Quase geleitete Kursus zur Ausbildung von Jugendpflägern im Kreise Hirschberg beendet. Es beteiligten sich daran 22 Lehrer und Lehrerinnen. — Von den Schülern der städtischen Oberschule wurden 16 200 Mark zur fünften Kriegsanleihe gezeichnet.

i. Schweidnitz, 29. September. Für die Verwundeten der hiesigen Lazarette veranstaltete Musikdirektor Drohla gestern nachmittags in der Friedenskirche ein Konzert, zu dem sich auch zahlreich Zuhörer aus der Bürgerschaft eingefunden hatten. Außer dem Konzertgeber, der mehrere Orchesterstücke bot, wirkte Konzertmeister Bergmann (Violine), die Konzertführerin Fräulein E. Schöber (Sopran) und der Schülerinnenchor der Raehmerischen Anstalten mit.

* Wilitzsch, 30. September. Stadtsekretär Teschner kann am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit bei der hiesigen Stadtverwaltung zurückblicken.

Trachenberg, 29. September. Der Chorgesangverein veranstaltete am Sonntag unter Leitung des Dirigenten Otto Krause ein Konzert zum Besten der Kriegshilfe, bei welchem als Solistin Frau Margarete Dertel-Schlegel aus Berlin (Sopran) mitwirkte. Zum Vortrag gelangten außer Arien und Liedern noch Soli für Klavier und Cello (Herr Wolny). Der Leiter war mit zwei sehr ansprechenden Kompositionen („Die alte Mühle“ und „Heldentod“) im Programm vertreten und zeigte sich als gewandter Pianist durch Vortrag der Beethoven'schen Sonate op. 81a, Chopin'scher Walzer und der Ungarischen Rhapsodie Nr. 8 von Liszt.

* Breslau, 30. September. Morgen Sonntag ist der letzte Tag des Schützengrabens in Scheitnig. Im Sommer vorigen Jahres ist der Graben gebaut worden. Anfangs war es nur ein Schützengraben, wie er draußen vor dem Feinde in der Eile der Kämpfe entsteht. Aber allmählich ist er mehr und mehr zur festen wohlbelebten Grabenstellung ausgebaut worden, mit bombensicheren Unterständen, gepanzerten Beobachtungsdränken, Maschinen-gewehren, Minenverfen, Sturm- und Wallonabwischgeschützen und vielem anderen mehr. Die Unterstände wurden wohlhin eingerichtet und mit Wäldern ausgestattet, wie es draußen im Felde geschieht. Gräser und Sträucher wuchsen über dem Graben empor und verhargen ihn in ihrem Grün. Nach außen wurden Felber von Stachelbraut angelegt, später noch Astverbau in muldenartigen Vertiefungen. Rollen von Stachelbraut verbollständigten die Schutzmittel gegen den Sturm auf den Graben. Stollengänge zu den tiefen, rasch befestigten Sprengtrichtern wurden im Grundwasser gegraben. So ist der Schützengraben allmählich zu einem getreuen Abbilde der Wirklichkeit geworden, über 150 000 Personen haben ihn besucht und in ihm Anschauung geschöpft, wie unsere Feldgrauen draußen nun schon mehr als zwei Jahre haufen und kämpfen. Reich ist der Ertrag der Eintrittsgelder, der dem Roten Kreuz und der Kriegsverlettenfürsorge zufließt. Die letzten schönen Herbsttage haben dem Graben Massenbesuche gebracht. Es sind auch die letzten Tage des Grabens überhaupt, für die die Eintrittspreise für Erwachsene und Kinder auf wenige Pfennige herabgesetzt worden sind. Sonntag abend wird der Schützengraben erdgültig und unwiderruflich geschlossen. Zum Abschied möge ihm noch ein recht zahlreicher Besuch beschieden sein.

— Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung für die Sitzung am Donnerstag, den 5. Oktober, stehen folgende neue Vorlagen: Festsetzung der Preise für Lieferung von Speisefettstoffen; Erwerbung von Flächen vor Uferstraße 2 und 3; Beteiligung an einer Bezirksfettstelle für den Regierungsbezirk Breslau; Anfrage des Vertr. Leh und 6 anderer Stadtr. betr. Überweisung der von der Seeresverwaltung in Aussicht gestellten Aufträge auf Instandsetzungsarbeiten von Velleidungs- und Auszustüßungsgegenständen; Errichtung neuer Volksschul-Klassen vor Ostern 1917; Jahresbeihilfe für das kath. Wahnhoftshöpi; Einsetzung einer Verwaltungsdeputation für die Versorgung der Bevölkerung Breslaus mit Kartoffeln, Gemüse und Obst. Austausch von Bargellen in Ostb., Erhöhung der Funktionszulage des Vorstehers des Büro 1a, Deckung der Unterhaltungskosten für die Neubauten des Pflegehauses in Herrnhut, Rückklinienplan für einen Verbindungsweg im Scheitniger Park zwischen Vogelweide und dem Wege am Schillerdenkmal, Verlängerung des Nachtvertrages um die Gastwirtschaft im Schießwerder, Annahme einer von dem Pal. Kommerzienrat Adolf Sternberg anlässlich seines 70. Geburtstages errichteten Stiftung von 20 000 Mark für Kriegsbeschädigte der Stadt-

gemeinde Breslau. In geheimer Sitzung soll wieder über Bereitstellung von Mitteln für die Lebensmittelversorgung verhandelt werden.

— Nachstehende Richtpreise für Gemüse hat der Ausschuss 3 der Preisprüfstelle mit Zustimmung des Vereins der Gemüsehändler für die Woche vom 2. bis 8. Oktober festgelegt: Oberrüben: 1 Schock Mittelware 0,90 Mk., abfallende Ware 0,70 Mk., beste Ware 1,20 Mk.; Rote Speisemöhrrüben ohne Kraut: 1 Ztr. 7,00 bis 8,00 Mk.; 10 Pfd. 0,80 Mk.; Weißkraut: 1 Mandel Mittelware 0,80 Mk., abfallende Ware 0,60 Mk., 1 Ztr. 5,00 Mk.; Weißkraut: 1 Ztr. 3,50 bis 4,50 Mk.; Rotkraut: 1 Mandel Mittelware 1,50 Mk., abfallende 1,00 Mk., beste Ware 2,00 Mk.; Zwiebeln: 1 Ztr. 12,00 bis 15,00 Mk., 10 Pfd. 1,80 Mk. Im Kleinhandel ist ein Zuschlag von 20 Proz. gestattet.

— Die Bibliothek des Kunstgewerbemuseums ist vom 1. Oktober ab während des Winterhalbjahrs auch in den Abendstunden geöffnet, also Wochentags von 10 bis 2 und 6 bis 8, Sonntags von 11 bis 2 Uhr.

— Aus den Postgeheimen Meldungen. Gestohlen wurden am 28. September morgens aus dem Hause Antonienstraße 13 eine verginst. 40 Liter fassende Milchkanne, in der sich 10 Liter Magermilch befanden, aus einem Keller auf der Lützowstraße in der Nacht zum 21. September vier Kransen eingelegte Früchte, aus einem Stall im Garten Hohenzollernstraße, Ecke Kirchallee in der Nacht zum 23. September sieben Kaninchen, in derselben Nacht aus einer Wohnung auf der Pfaffenstraße drei Paar neue Herrenleberchübe, eine goldene Herrenuhr, eine goldene Damenuhr, mehrere Blätter Radierungen, 20 Dent- und Zubuläumschmürzen, rumänische Wertpapiere im Betrage von 2000 Mk. und ein Herrengehrock, Herrenwäse und Güte, aus den Umkleekabinen im Hause Tiergartenstraße 18 am 28. September eine Damentaschenuhr von Stahl mit braunem Willeberarmband und ein Damenregenschirm von grüner Seide. — Festgenommen wurden: eine Fußmachersin, die einem Fleischermeister in einem hiesigen Hotel 300 Mk. gestohlen hatte, ein Zimmermann, der in verschiedenen Häusern geteilt und die Gelegenheit hatte, um Diebstähle auszuführen, und eine Arbeiterin, die ihren Mitarbeiterinnen verschiedene Sachen entwendet und ihnen auch Geld abgedröhndelt hatte.

— Durch das Glasdach in den Lichthof gestürzt ist am Donnerstag vormittag eine 26jährige Arbeiterin in dem Hause Friedrich-Wilhelm-Straße 92. Die Frau lehnte sich aus einem Fenster im ersten Stock hinaus, um eine Unterlage, die hinausgefallen war und auf dem Glasdach des Lichthofes lag, aufzuheben. Dabei verlor sie das Gleichgewicht, stürzte zum Fenster hinaus, durchschlug das Glasdach und fiel auf den Fußboden des Lichthofes hinab, wobei sie eine Kopfverletzung und innere Beschädigungen erlitt. Sie wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

Handelsteil.

Die englischen Schatzamtsobligationen.

W.A. London, 30. September. (Reuter.) Die Ausgabe von 6proz. 1920 einlösbaren Schatzamtsobligationen zum Preise von 100 ist beschlossen worden. Den ausländischen Besitzern von Kriegsanleihen werden in Zukunft der Nominalwert der Anleihen und die aufgelaufenen Zinsen in barem Gelde ohne Abzug von Steuern ausgezahlt.

* Versammlung Breslauer Börseinteressenten. Breslau, 30. September. Zu den die Stimmung stärkenden Ursachen, die sich aus den guten wirtschaftlichen Verhältnissen ergeben, traten zum Wochenschluß noch die günstigen Auslassungen des Reichsbankpräsidenten in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank. Eine größere Belebung des geschäftlichen Verkehrs war damit nicht verbunden. Das Hauptinteresse wandte sich wieder Ober-schlesischen Eisenbahnbedarfsaktien zu, die ihren Wert aufbesserten. Von sonstigen Industriefaktoren begünstigten Erdmannsdorfer Spinnerei und Trüchmies einiger Staatsanleihen behauptet, schlesische landwirtschaftliche Pfandbriefe, wenig verändert. In schlesischen Boden-Kredit-Pfandbriefen vollzogen sich einige Umzüge. Polnische Pfandbriefe waren beachtet. Täglich kündbares Geld ist stark angeboten.

W.A. Berlin, 30. September. Börsenbericht. Wie gewöhnlich am Wochenschluß machte sich auch heute Realisationsneigung in stärkerem Grade bemerkbar und führte bei dem andauerndem herrschenden Mangel an Unternehmungslust zu Abschwüchungen, die sich aber in mäßigen Grenzen hielten. Demgegenüber waren jedoch einige Kurssteigerungen festzustellen, so für Harpener und Ober-schlesische Eisenbahnaktien. Auf dem Anleihemarkt änderte sich bezüglich des Geschäftsumfanges und der Tendenz nichts.

WTB. New-York, 29. September. (Schluß.)

Wm	29.	28.	vom 29.	28.	vom 20.	28.
Gold	24 1/2	24 1/2	88 1/2	89	109 1/2	109 1/2
A. L. D. R. T. G.	3	3	178 1/2	177 1/2	135 1/2	135 1/2
W. L. L.	60 1/2	60 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2
Cable Transfer	4,78,50	4,71,50	96 1/2	96 1/2	113 1/2	113 1/2
W. Paris	60 1/2	60 1/2	14	14 1/2	101 1/2	101 1/2
W. Berlin	70 1/2	70 1/2	70 1/2	70 1/2	28 1/2	28 1/2
Silber per ounce	69 1/2	69 1/2	134 1/2	134	151 1/2	150 1/2
Northern Pac. 3	—	—	134	133 1/2	98	98
United States	—	—	4 1/2	4 1/2	118 1/2	118 1/2
Atch. Top. u. S. F.	106 1/2	106 1/2	4 1/2	4 1/2	121 1/2	120 1/2

Aktionensatz 1 880 000 Stück.

* Polnisch-Mauberner Kleinbahn-Gesellschaft. Die ordentliche Generalversammlung vom 20. d. Mts., in der ein Kapital von 1 141 000 M. vertreten war, genehmigte die Jahresrechnung für 1918/19. Die der Vereinigten Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft gehörende Wahn vereinigte in dem am 31. März d. J. beendeten Geschäftsjahre aus dem Betriebe 44 972 M. (i. B. 43 011 M.) und an Zinsen 123 M. (i. B. 375 M.). Dem standen an Betriebsausgaben 38 550 M. (i. B. 50 109 M.) gegenüber, so daß sich ein Überschuss von 6588 M. ergeben hat, der in den Erneuerungsfonds gelegt wird. Hierdurch wird die mit 5789 M. vorgeschriebene diesjährige Überweisung voll und von der vorjährigen, im gleichen Betrage rückständigen Überweisung wurden 749 M. abgedeckt, so daß aus früheren Überschüssen noch 5040 M. zu decken sind. Im neuen Jahr zeigt der Verkehr eine leichte Besserung.

W.A. Berlin, 30. September. Produktenbericht. Berichten vom Wochenschluß macht die Kartoffelernte im allgemeinen gute Fortschritte, wenn auch in einigen Gegenden über Arbeitermangel geklagt wird. Die Nachfrage für Erbsenmittel, insbesondere für Speisepfeffer und Maiskolbenstroh bleibt ziemlich reger. Für Hülsen halten sich Angebot und Nachfrage ungefähr die Waage. Stärker angeboten waren Speisebohnen und Ferkelbohnen bei etwas niedrigeren Forderungen. Kraftfuttermittel waren andauernd begehrt, doch kaum erhältlich.

S. Breslau, 30. September. Produktenwochenbericht. Das Wetter war in dieser Woche für die Entwidlung des Roggees ganz besonders günstig. Der Markt in Reesaten war im allgemeinen ziemlich unverändert. Für Roggencorn bestand sehr große Nachfrage, es ist aber bis jetzt noch nichts von neuer Ernte an den Markt gekommen. Von Weizen wurde, wie in der Vorwoche, von alten Sägen vertriebenes umgesetzt, da in neuer Ernte sehr wenig angeboten ist. Für Roggencorn, Weizen und Timothy bestand Nachfrage bei anziehenden Preisen. Schwebelweizen blieb weiter in guten Qualitäten gefragt, war aber sehr wenig am Markt. Für Weizen, Weizenrohlinge und andere Erbsen besteht sehr große Nachfrage, welche nur im kleinsten Maße befriedigt werden kann, da Erbsen so gut wie gar nicht angeboten sind. Weizen, Ferkelbohnen, Ferkelbohnen und Saaterbohnen wurden bis jetzt noch wenig umgesetzt, da man allgemein noch warten will, bis man genauer über den Ausfall der Ernte erfährt.

* Breslau, 30. September. Sämereien. Der Markt in Reesaten war unverändert. Zuzuführen fehlen. Viktorienbohnen, kleine Erbsen, Speisebohnen, Ferkelbohnen, gelbe Lupinen, blaue Lupinen, Weizen, Weizenrohlinge wenig angeboten. Kleesamen fest, vater sehr gefragt, weißer gefragt, gelber gut veräußert, Schwebelweizen fest, Kamm-Kleesamen fest, Timothy fest.

